

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postleitzettel: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Zeitungspreise: Durch den Verlag bezogen: M.R. 2.80 monatlich, M.R. 11.40 vierteljährlich, ohne
Tragblatt; durch die Post bezogen: M.R. 4.75 monatlich, M.R. 14.25 vierteljährlich, ohne Beilage,
gehd. — Bezugsoestellung nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle
Vollzahler. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Fernruf:

Tagblattausgabe Nr. 6000 - 52.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.

Postleitzettel: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Anzeigenpreise: Deutsche Anzeigen M.R. 1.25, auswärtige Anzeigen M.R. 1.50, örtliche Anzeigen M.R. 5.—
auswärtige Anzeigen M.R. 7.— für die entsprechende Rationelle oder deren Raum. — Bei wieder-
holter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechender Nachschlag. — Schluss der Anzeigen-
annahme für beide Ausgaben 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an
verschiedenen Tagen und Plätzen wird keine Gewalt abgestimmt.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Hansa 1371-1373.

Samstag, 14. August 1920.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 377. • 68. Jahrgang.

Bayern und die Entwaffnung.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so war die Ablehnung des Gesetzes über die Entwaffnung der Bevölkerung durch die bayerische Volksparthei im deutschen Reichstag nur der Auftakt zu einer planmäßigen Agitation in Bayern gegen die Entwaffnung der Zivilbevölkerung. Es ist ja nicht gerade überraschend und nicht gerade neu, daß man in Bayern eine Politik betreibt, die der des Reiches nicht gleich gerichtet ist. Trotz allem wurde die Treue Bayerns zum Reich von der bayerischen Regierung und von den maßgebenden Persönlichkeiten wiederholt betont. Wenn man darum heute in Bayern in der Entwaffnungsfrage wieder einmal eigene Wege anstrebt, so braucht die Einheit des Reiches noch nicht darüber in die Brüche zu gehen. Andererseits läßt sich doch auch nicht erkennen, wie gefährlich der eingeschlagene Weg ist, und es ist nicht zu leugnen daß er, wenn man nicht rechtzeitig abbiegt, schließlich zu außerordentlich ernsten Konflikten führen muß.

Gemäß den Vereinbarungen von Spa hat die Reichsregierung den bekannten Entwurf eines Entwaffnungsgesetzes im Reichstag eingereicht. Das Parlament hat diesen Entwurf, weil es gar keinen anderen Ausweg gab, angenommen und er ist Gesetz geworden. In Bayern ist man nun aber nicht gewillt, sich diesem Gesetz zu fügen. In Versammlungen, in Zeitschriften und Zeitungen wird dagegen Sturm gelassen. Leider muß festgestellt werden, daß auch die bayerischen Demokraten wieder einmal andere Wege gehen als die demokratische Partei im Reich. Mit wegwesenden Worten eisert der „Fränkische Kurier“, ein Blatt, das den Standpunkt der bayerischen Demokraten vertritt, gegen die Bewilligung des Entwaffnungskredits, und der demokratische Abgeordnete und frühere bayerische Justizminister Dr. Müller weiter im „Heimatland“, der Wochenzeitung der bayerischen Einwohnerwehr los. Vielleicht könnte man das mit dem Einwand abtun, daß auch Herr Dr. Müller das Recht hat, politische Torheiten zu begehen. Aber es ist nicht nur Herr Müller, der zum Ungehorsam gegen das Gesetz auftritt, was ihm als früheren Justizminister besonders gut ansteht, sondern auch offizielle Körperschaften, wie etwa die neugegründete amtliche Vertretung der bayerischen Landwirtschaft, die bayerische Landesbauernkammer, stellen sich auf den gleichen Standpunkt. Die Bauernkammer ernannte in ihrer ersten Sitzung den bekannten Bauernführer Dr. Heim in ihrem Vorsitzenden. Dieser erklärt, die bayerische Einwohnerwehr habe noch niemals die Waffe missbraucht, und er bat um die Ermächtigung, der bayerischen Staatsregierung den Wunsch der Landesbauernkammer zu übermitteln, daß die bayerischen Einwohnerwehren erhalten bleiben. In der Tat erzielte die Kammer diese Ermächtigung, ohne sich anscheinend bewußt zu sein, daß sie damit dem Widerstand gegen ein rechtmäßiges Reichsgesetz Vorwurf leistet. Noch deutlicher und schärfer freilich wird der sattsam bekannte Groß Bothmer. In dem Organ der bayerischen Reaktionäre, dem „Bayerischen Königsboten“, beschreibt er in einer Auseinandersetzung gegen General von Dalmensingen u. a.:

„Es muß in Bayern Selbstverständlichkeit sein, daß wir keinen Mündungsdebel und keinen Schlagbolzen abliefern. Hier haben wir bereits die prätitative Stelle, wo die Notwendigkeiten zum Kompetenzkonflikt zwischen Bayern und dem Reich gegeben sind.“

Diese Hecke, die es sich also zum Ziel setzt, durch einen Kompetenzkonflikt Bayern vom Reiche abzuwenden, kann man nur noch mit dem Wort Hochverrat bezeichnen. Das sollte auch den bayerischen Demokraten die Augen öffnen. Ungemein charakteristisch ist es, daß die bayerischen Unabhängigen und Kommunisten, denen doch die Regierung Kahr sonst harf auf die Finger sieht, in ihrem Entrüstungsrummel gegen das Entwaffnungsgesetz nicht gestört werden. Für diese Aktion scheint die Regierung Kahr ein liebvolles Verständnis zu haben. Der Weg, den man heute in Bayern einschlägt, muß in den Abgrund führen. Deutschland hat in Spa das Abkommen unterschreiben müssen, das die unverzügliche Auslieferung aller Waffen verlangt, die sich in den Händen der Zivilbevölkerung befinden. Wie überall, so steht auch hier die Drohung der Entente dahinter: Einmarsch in das Ruhrrevier! Darüber ist man sich in Bayern anscheinend nicht im klaren, oder will man wirklich neue außenpolitische Verwicklungen schaffen, die katastrophale Folgen haben müßten? Steht Bayern die Einwohnerwehr höher, als die Einheit des Reiches?

Ein Moskauer Funkruf nach Berlin.

Br. Saara, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Moskau verlendet folgenden Funkruf:

„Sehr dringend. Berlin. Dr. Simons. Auswärtiges Amt. Es ist uns sehr dringend, zu erfahren, ob die polnischen Truppen, die sich im Abstimmungsgebiet zusammenziehen, entwaffnet und interniert werden. Wir bitten dringend die Regierung um sofortige Rückführung Moskau. Volkskommissar des Auswärtigen: Tschitscherin.“

Auf dieser ausständiger Stelle wird die Nachricht, daß die Sowjetregierung einen Funkruf an Minister Simons gerichtet habe, in der Frage nach Entwaffnung der polnischen Truppen bestätigt.

Dazu ist zunächst festzustellen, daß polnische Truppenzusammensetzungen im Abstimmungsgebiet nicht stattfinden. Die deutsche Regierung wird auf diese drahtlose Anfrage antworten. Sie wird darauf hinweisen, daß sie im Sinne ihrer strengen Neutralitätserklärung polnische Truppen, die auf deutsches Gebiet übergetreten sind, bereits interniert hat und daß sie dieses auch in Zukunft tun wird.

Die von verschiedenen Seiten in den letzten Tagen verbreiteten Meldungen über ein angebliches Geheimabkommen zwischen der deutschen und der russischen Regierung sind, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, frei erfunden.

Kündliche der polnischen Parlamentäre.

Br. Warschau, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die Presseabteilung des Ministeriums des Auswärtigen gibt bekannt: Die polnischen Parlamentäre sind gestern von der Front nach Warschau zurückgekehrt. Die Sowjetregierung hat vorgeschlagen, daß die polnische Waffenstillstandsdelegation für Minsk am 14. d. M. die Front passieren.

Der polnische Heeresbericht.

Br. Kopenhagen, 13. Aug. (Drahtbericht.) Nach einem Telegramm aus Warschau meldet der polnische Heeresbericht: Feindliche Kavallerieabteilungen drangen dauernd gegen die Bahnlinie Miawa-Zielonka vor. Den letzten Punkt hatten die russischen Truppen vorübergehend besetzt. Zwischen Nowy und Bug ist die Lage unverändert. Nördlich von Brodno hat der Feind von neuem seine Tätigkeit begonnen und verloren, nach Westen vorzudringen. Östlich von Siedlce werden unsere Abteilungen umgruppiert. Unsere Truppen im Osten von Brodno haben den Feind auf Bacwillow vertrieben und ihm eine Batterie und vier Maschinengewehre abgenommen. Zwischen Serebryany und Strzysza haben unsere Truppen große feindliche Truppenmassen auseinandergesprengt und 4000 Gefangene gemacht sowie Maschinengewehre erbeutet.

Ein Appell der Sowjetregierung an die französischen Arbeiter.

Br. Paris, 13. Aug. (Drahtbericht.) Die Sowjetregierung hat an die französischen Arbeiter anlässlich der Anerkennung der Regierung des Generals Wrangel durch die französische Regierung einen Appell gerichtet, in dem sie erklärt, daß die französische Regierung durch die Anerkennung der Regierung des Generals Wrangel eine Kriegserklärung rufe, die sehr leicht in einen russisch-französischen Krieg übergehen könne. Krasin und Kamenev hätten die französische Regierung bei allen Gelegenheiten wissen lassen, daß die Sowjetregierung sehr bereit sei, alle Fragen zu rüsten, die Frankreich in der bestehenden Form nicht anerkennen könne. Durch die plötzliche Anerkennung der Regierung des Generals Wrangel sei man nun in Russland außerordentlich erregt und gerode test, wo man Hoffnung gehabt habe, durch einen russisch-polnischen Friedensschluß der Welt den Frieden wiederzugeben, werde durch das Vorgehen der französischen Regierung der Bruch der russisch-polnischen Verhandlungen zur Folge. Die Krise könne sich sogar bis zum Weltkrieg ausbauen; doch hätten die französischen Arbeiter das Schicksal der ganzen Welt in der Hand.

Die englischen Arbeiter für Frieden mit Rußland.

Br. Rotterdam, 13. Aug. (Drahtbericht.) Der Nieuwe Rotterdams Courant meldet aus London: Der Aktionsausschuß der Arbeiter, der sich mit der russisch-polnischen Frage beschäftigen soll, schickte einen Brief an Lord Georges, in dem ihm mitgeteilt wird, daß die Frage des Verhältnisses zwischen Rußland und England mit den Mitteilungen Lord Georges im Unterhaus nicht erledigt sei. Die Arbeiterversetzung sei davon überzeugt, daß ein Friedensschluß und die normalen Beziehungen zwischen England und Rußland gebietet. Die Arbeiterversetzung sei leidenschaftlich für Frieden und Friedensschluß. Der Brief erinnert mit Nachdruck an die für Freitag angekündigte nationale Arbeiterversetzung, sich sofort in deutlichen bestimmten Worten zu erklären.

Eine Rede Lord Georges.

Br. London, 13. Aug. (Drahtbericht.) Nach einem Frühstück, das zu Ehren Lord Georges von den Führern der Koalition gegeben wurde, lagte der Premierminister, er hoffte und vertraute darauf, daß nichts die Einheit zwischen England und Frankreich zerstören werde und fügte hinzu, wenn es sich um die Herstellung des Friedens handle, sei es unzureichend. Das Volk nicht in ein durch nichts gerechtfertigtes Abenteuer hineinzutürmen; lediglich die strengsten Forderungen der nationalen Ehre und die Frage der Unabhängigkeit und Freiheit könnten einen Krieg rechtfertigen. Auf diesem Gedanken sei kein Raum für Parolen mehr. Hier müßten die Nationen alle ihre Kräfte sammeln. Sehr viel hängt von England und seiner Einheit ab.

Amerika ergreift seine Partei.

Br. Paris, 13. Aug. (Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus Washington erklärt man in Amerika, daß Amerika vorläufig in dem englisch-französischen Konflikt über Rußland keine Partei einzunehmen werde.

Der Generalstreik in Saarbrücken.

Br. Saarbrücken, 13. Aug. (Drahtbericht.) Seit heute früh 6 Uhr ist der Generalstreik zunächst auf vier und zwanzig Stunden erklärt worden. Morgen soll die Arbeit von den Streikenden wieder restlos aufgenommen werden. Sollen die Verhandlungen fehlgeschlagen, so tritt am Montag der völlige Generalstreik in Kraft. Die Verhandlungen werden von der interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz, unter Hinzuziehung des Herrn v. Boden geführt. Sämtliche Banken und Geschäfte sind geschlossen. Die Straßenbahnen verkehren nicht. Auf den Straßen ist alles ruhig. Auf den wichtigsten Blöcken sowie auf verschiedenen Dächern der Stadt sind Maschinengewehre aufgestellt.

Br. Saarbrücken, 13. Aug. (Drahtbericht.) Die Regierungskommission hat erklärt, daß sie nicht bereit sei, an den Beamtenstatuten irgend etwas zu ändern. Sie hat ferner erklärt, daß sie nicht mit den Vertretern der Streikenden direkt verhandeln will, so lange nicht die Arbeit wieder aufgenommen sei. Falls die Arbeit bis morgen früh wieder aufgenommen wird, verzögerte sie sich, weitgehende Nachfrage bestünde der Beamten und Arbeiter vorsätzlich, die sich einer strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt hätten. Besonders wird sie auf die Militärbehörden einwirken und sie bitten, von einer Verfolgung der Angestellten und Arbeiter, die dem Regierungsbefehl keine Hilfe geleistet hätten, durch das Kriegsgericht abschaffen. Die Dienstwacht oder der Sabotage widrige gemahnt hätten, würden die Vergeltung nicht erhalten. Die Erklärungen der Regierungskommission sind für die Regierung nur bindend, wenn die Arbeit innerhalb 24 Stunden, also Samstagmorgen, wieder aufgenommen wird.

Die Grenzführung in Ost- und Westpreußen.

Br. Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Bei der deutschen Regierung ist jetzt die Note über die Grenzführung auf Grund des Abstimmungsergebnisses in Ost- und Westpreußen eingegangen. Es erhebt sich darum, daß unsere Einwände gegen die Gewährung eines 50 Kilometer breiten Uferstreifens auf der rechten Seite der Weichsel und die Überlassung von vier Ortschaften und des Hafens von Kutzbach auf dem östlichen Ufer der Weichsel an Polen ohne Ergebnis geblieben sind. Es bliebe also bei der von der Polenkommission beschlossenen Grenzführung. Der Inhalt der Note wird morgen vor mittag veröffentlicht werden.

Das Ostpreußenlabel.

Br. Berlin, 13. Aug. (Drahtbericht.) In dem Ostpreußenlabel wird vornehmlich von Mitte dieses Monats eine Fernsprechleitung in Betrieb genommen werden können. Man hofft, im Laufe der dann folgenden Wochen, also bis Ende September, auch die übrigen vier Stromkreise für Fernsprechverkehr in Betrieb zu nehmen.

Das Entwaffnungsgesetz in Kraft getreten.

W. T. B. Berlin, 12. Aug. Das Reichsgesetz über die Entwaffnung der Bevölkerung vom 7. August wird in Nr. 169 des Reichsgesetzblattes vom 11. August veröffentlicht. Das Gesetz ist mithin am 11. August in Kraft getreten. Die Diensträume des Reichskommissariats befinden sich im Reichsministerium des Innern, Am Königsplatz 6. Der Entwurf der Ausführungsbestimmungen zu dem Entwaffnungsgesetz ist in Arbeit. Der Entwurf wird in den nächsten Tagen mit den beteiligten Reichsressorten und sodann mit den Vertretern der Länder erörtert werden. Er bedarf alsdann der Zustimmung des vom Reichstag gewählten Beirates.

Die deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich.

Br. Luxemburg, 13. Aug. In der ersten Dekade des August entsprechen laut französischen Meldungen die deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich den Abmachungen von Spa, da über 500000 Tonnen abgeliefert wurden und gemäß der Konvention zwischen den deutschen und französischen Sachverständigen das deutsche Pflichtquantum um 50000 Tonnen monatlich erhöht wurde.

Deutsche Auswanderer nach Brasilien.

Br. Berlin, 13. Aug. Laut „Berl. Volksanzeiger“ befindet sich an Bord des brasilianischen Dampfers „Punjab“ des Brasilianischen Lloyd's, der gestern nachmittag die Heimreise angetreten hat, die erste Gruppe derjenigen 2500 deutschen Auswanderer, die mit Genehmigung der deutschen Regierung die freie Fahrt auf Kosten der brasilianischen Regierung antreten.

Zollfreiheit für Liebesgaben.

Br. Berlin, 12. Aug. (Drahtbericht.) Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, Berlin W. 30, Alsenstraße 11, ist durch reichsministerielle Verfügung Zollfreiheit für die an sie gerichteten Liebesgaben verliehen worden.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei.

Br. Berlin, 12. Aug. Der Parteitag der Deutschen Volkspartei soll Mitte Oktober stattfinden.

General von Lüttwitz will sich stellen.

Br. Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) In der "Kreuztg." teilt General Frdt. v. Lüttwitz mit: Er, Kapp und seine Freunde seien im März zur Tat geschritten, weil die Wahlen zum Reichstag verfassungswidrig hinausgeschoben werden sollten und die Regierung, die Gefahr des Bolschewismus erkennend, im Begriffe gestanden habe, die gegen die Wahlen zur Vertägung stehenden Machtmittel zu schaden. Sicher sei, daß infolge der Tat des 13. März die Wahlen ein halbes, vielleicht drei Viertel bis ein Jahr früher stattgefunden hätten, als Regierung und Nationalversammlung beabsichtigten. Sie hätten einen nicht unerheblich anders zusammengesetzten Reichstag nebst Regierung zur Folge gehabt. Es sei wahrscheinlich, ja wohl ebenso sicher, daß das Kapp-Unternehmen die radikalsten Elemente früher zum Loslösungen gebracht habe, als sie eigentlich wollten, zu einer Zeit, wo die Radikalen noch nicht fertig waren, die Truppe aber noch auf ihrer Höhe stand.

Zum Schlus heißt es: Ich habe mich nach dem 17. März noch etwas um und in Berlin aufzuhalten. An massgebender Stelle war mein Aufenthaltsort bekannt. Am Ende April bin ich ins Ausland gegangen, weil ich mich der zu erwartenden langen Untersuchungshaft nicht aussetzen wollte. Wie ich aber meinem Rechtsbeistand wiederholte gestritten habe, bin ich selbstverständlich bereit, zur Untersuchung zu erscheinen, wenn mir die Gewähr gegeben wird, daß die Gerichtsverhandlung bald im Anschluß daran stattfinde. Ich habe ihn gebeten, dies dem Reichsgericht bekanntzugeben.

General von François gegen Ludendorff?

Br. Berlin, 12. Aug. Mitte August erschien unter dem Titel "Marnebach und Tannenberg" im Scherl-Verlag Betrachtungen zur deutschen Kriegsführung der ersten sechs Kriegswochen von General der Infanterie z. D. Hermann v. François. Nach einer der Anföhlung dieser Neueröffnung beigelegten Bemerkung ergänzt und bestätigt der in dem Werk enthaltene, auf Generalsabsichten und persönlichen Miterleben basende Bericht über Tannenberg Ludendorffs aus dem Gedächtnis niedergezeichneten Kriegserinnerungen.

Die "Orgesch."

Br. Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Im Zusammenhang mit der Auflösung der Spizialzentrale in Magdeburg und der Zusammenarbeit der "Orgesch" mit dieser erfuhr der Korrespondent des "B. T." über das Spiel der Eicherischen Organisation im Reiche noch das Folgende: Die "Orgesch" arbeiteten mit der Behauptung, daß die Linkskräfte noch vor den Wahlen einen Putsch vorbereitet und daß es daher unabdingt notwendig sei, daß das Bürgerium sich nach bürgerlichem Muster zusammenfüge, um den Linkskräften mit Gewalt entgegenzutreten. Ferner wurden Nachrichten verbreitet, in denen gelangt wurde, daß es dem Kontrakt Eicherich in Bayern gelungen sei, in den Kapp-Tagen mit 200 Mann das Ministerium Hoffmann in München zum Rücktritt zu zwingen, nachdem er darauf hingewiesen habe, daß 100 000 bewaffnete Bürger hinter ihm ständen. Nach Fertigstellung der Orgeschlainejoue, wie in München, auch in Berlin vorgegangen werden und die Regierung ohne jedes Blutvergießen zu Abdankung gezwungen werden. Nur in Mitteldeutschland und im Ruhrgebiet glaubte man mit Rücksicht rechnen zu müssen.

Br. Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Hofrat Eicherich legte einem Telegramm aus München auf, folge in einer längeren Rede, daß die Organisation Eicherich bereits über ganz Deutschland verbreitet sei. Die bollschwilkische Partei ständig an Boden. Die Reichswehr könne zum größten Teile als verfeucht geltend. Die Reichsregierung sei nicht stark genug, um diesen gewaltigen Stich aufzufangen. Die Organisation Eicherich sei deshalb die beste Waffe, um ihr bei dem kommenden Kampfe zu helfen. Wenn das befürchtete komme, dann wird auch Bayern rufen: Helft uns! Eicherich erklärte, er nähme den rückslöslichsten Kampf auf.

Die Geldgeber der Spizialzentrale.

Br. Berlin, 13. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Als Hauptgeldgeber der Magdeburgischen Spizialzentrale ist, wie der Korrespondent der "R. A. S." erfuhr, der Leiter des Krupp-Gruen-Werkes, Dr. Voß, festgestellt worden. Weiter habe die "Gesellschaft" in Berlin hohe Beiträge an Alt-mann abgeführt.

Freilassung des Leutnants v. Berger.

Br. Berlin, 12. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Der Leutnant v. Berger aus Chemnitz, der in Klingenthal in der vorigen Woche wegen angeblicher "Zwischenleben verhaftet worden war, ist vom dortigen Gericht wieder freigelassen worden. Die sächsische Regierung erklärt, ihr seien keine Mitteilungen seitens des Gerichts über die Gründe der Freilassung zugegangen. Das Gesamtministerium wird sich heute mit dem Rat beschäftigen.

23. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Das Haus mit den Engeln.

Roman von Emma Haushofer-Metz.

Nach Tagen graute ihm schon vor der Ruhe, vor der Unruhe, zu der er nun auf der langen Reise verdammt war. Wochen der Qual, in denen er sich nicht selbst entfliehen konnte, immerfort die Bitterkeit dieses Abschieds aus der Heimat durchstrotzte und sich fragte, ob es nicht doch besser wäre, in einer Nacht über Bord zu springen und ewiges Vergessen zu suchen in den endlosen Fluten, die um das Schiff brandeten.

Dann drängte es ihn doch, einen Brief an die Eltern zu schreiben. Es hatte ihn plötzlich die Angst erfaßt, es könnte am Ende durch einen falschen Verdacht ein Unschuldiger belastet werden. Er wollte freimütig gestehen, was er getan; dem Vater sagen, daß er sich heimlich ein Darlehen von ihm genommen habe, das er verzinsen wolle, das er ihm zurückzuerstatten hoffe, — wenn er nicht läufigen Schiffbruch litt. Dann sollte man in der Heimat nie wieder von ihm hören.

Als der Dampfer in Amerika anlegte, um die Post aufzunehmen, gab er sein Bekennen aus der Hand.

Antonie nahm selbst dem Briefträger das Schreiben ab. Sie sah die ausländische Marke, sie erkannte die Schrift und eilte atemlos die Treppe hinunter in den Laden.

"Bon Alexander!" rief sie ihrem Mann entgegen. "Er lebt! Er schreibt!"

Er hörte den Jubel in ihrer Stimme und schaute sie mit bösen Augen an. Sie blieb ihm mit verzehrender Angst auf die Lippen, während er las.

"Du freust dich wohl auch noch?" grüßte er. "Für mich ist er tot — schlimmer als tot — ein Lump, ein Schuft, ein Dieb!"

In neu aufschäumender Wut zerriss er das Blatt in Stücke. Aber Antonie hatte gesehen, daß noch ein

Der Wiener Telegraphistenstreit beigelegt.

Br. Wien, 12. Aug. (Drahtbericht.) Der am Montag ausgebrochene Streit der Telefon- und Telegraphen-Angestellten ist nach langwierigen Verhandlungen zwischen den Streikenden und der Regierung jetzt beigelegt worden. Gestern abend ist der Telefon- und Telegraphenverkehr wieder aufgenommen worden. Die Lösung der noch offenliegenden Fragen wurde auf die am Freitag anberaumte Vollzügung des Kabinetts verschoben.

Die Plünderei des Munitionslagers in Fürstenfeld.

Br. Budapest, 13. Aug. Zur Plünderei des Munitionslagers Fürstenfeld meldet das ungarische Korrespondenzbüro, daß die Tat von dem österreichischen Hauptmann Anton Bardorfa ausgegangen ist, den die Bestimmung über die gegenwärtigen Verhältnisse in Österreich hierzu bewegte. Bardorfa ließ den Plan durch österreichische und ungarische Kettenhändler ausführen, die nach der Tat auf ungarisches Gebiet flüchteten. Die ungarische Grenzwache hat auf die Flüchtlinge geseuert, diese sind aber entkommen. Die Untersuchung über den Verbleib der auf ungarisches Gebiet verschleppten Waffen ist eingeleitet worden.

Auslieferung des ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten Friedrich.

Br. Budapest, 12. Aug. Die Nationalversammlung beschloß die Auslieferung des ehemaligen Ministerpräsidenten Friedrich, der in den Prozeß gegen die Mörder des Grafen Tisza verwickelt ist.

Millerand in Noyon.

Br. Noyon, 12. Aug. (Havas.) Beim Empfang im Stadthaus anlässlich seiner Rundreise durch die verwüsteten Gebiete gab Millerand eine Erklärung ab, in der er sagte: "Die Alliierten sind einig und werden einig bleiben. Es bestehen unausbleibliche Discrepanzen infolge der nationalen Besonderheiten eines jeden, aber die Einigkeit, die zwischen uns herrscht, wird die alte bleiben. Wenn ich im Namen Frankreichs zu Konferenzen mit den Alliierten gehe, dann schwert mit Sicht das Bild der verwüsteten Gegend vor, und nie vergessen werde ich den Gedanken an die Wiedergutmachungen, die wir denen schulden, die gelitten haben, damit wir siegen könnten."

Ein Streit im Vatikan.

Br. Mailand, 12. Aug. Nach dem "Corriere della Sera" sind die Angestellten des Vatikans wegen mißlicher wirtschaftlicher Verhältnisse in einen Streit getreten. Die Angestellten in den vatikanischen Häusern haben beschlossen, nur einen Teil der Arbeiten bis zur Bewilligung ihrer Forderungen zu verrichten.

Der neue italienische Finanzminister.

Br. Rom, 11. Aug. Die Agenzia Stefani meldet amtlich: Aus Geheimdienstrücksicht bat der Finanzminister Tedesco demissioniert. Zu seinem Nachfolger wurde der Deputierte Facta ernannt.

Unterzeichnung des lettisch-russischen Friedensvertrags.

Br. Kopenhagen, 13. Aug. (Drahtbericht.) Wie aus Riga gemeldet wird, wurde der lettisch-russische Friedensvertrag am 11. August, mittwoch, in Riga unterzeichnet.

Der russisch-finnische Waffenstillstand.

Br. Kopenhagen, 13. Aug. (Drahtbericht.) Nach einem Telegramm aus Helsinki wurde zwischen Russland und Finnland auf der Dorpat-Konferenz eine Vereinbarung über die Waffenstillstandsbedingungen erzielt. Die Abschließung des Waffenstillstandes wird in den nächsten Tagen erwartet.

General Gouraud in Damaskus.

Br. Paris, 10. Aug. Nach einer Damaskusmeldung aus Damaskus ist General Gouraud am vergangenen Samstag dort angekommen und hat in der ehemaligen Residenz des Emir Fessal verschiedene Verbindlichkeiten empfangen

Jettel beilag; sie erspähte die Unterschrift: "Meine liebe Mutter!" Und nun packte die sonst so Gelassene den Mann wie mit Eisenklammern, um ihn zu verhindern, ihr dieses Lebenszeichen des Sohnes zu zerstören. "Das ist an mich!" rief sie leidenschaftlich. "Daran hast du kein Recht! Gib! Gib! Ich lasse dir meinen Brief nicht!"

Sie kämpfte um das Blatt und trug es dann wie eine Beute fort in ihr Zimmer, las es mit brennenden Augen:

"Meine liebe Mutter! Verzeih! Verzeih! Das ist das einzige, was ich dir zu sagen habe. Verzeih, daß ich die Angst eingejagt habe, daß du vielleicht um mich geweckt hast wie um einen Toten. Verzeih alles, was ich tat. Glaube es nicht, wenn der Vater dir erzählt, ich habe ihm seine Spargroschen weggenommen. Du wirst verstehen, wie es mich empörte, als ein Zufall mir verriet, er spazierte an der Börse, als ich allmählich immer klarer herausbrachte: er ist ein wohhabender, vielleicht sogar ein reicher Mann. Du weißt am besten, wie anders wir's immer hörten, du hast am schwersten gelitten unter diesem Gespenst der Armut."

Antonie hatte rote Flecken auf den Wangen, ihre Hände krampften sich zusammen vor Erregung und Zorn.

Da Bitten und Vorstellungen an dem Starrsinn des Vaters zerbrachen, da ich in dem alten Blei einfach nicht weiterleben konnte, trat der Gedanke an mich heran, mir mit Gewalt zu nehmen, was er ja doch verweigert hätte. Ich betrachtete die Summe als ein Darlehen, das ich ihm verzinsen will, sobald ich in der Lage bin. O Mutter, du kennst mich! Du wirst verstehen, daß ich schwer gefärrt habe, mit nachzuhören, was es mich kostet hat, mich so fortzustehlen, daß diese Verzweiflungstat mit zeitlebens auf der Seele lasten wird. Wenn es mir nicht gelingt, mich aus eigener Kraft in die Höhe zu arbeiten, wenn ich nicht den Beweis erbringen kann, daß Fähigkeiten in mir waren, die sich in dem engen Fahrwasser niemals hätten

Wiesbadener Nachrichten.

Ernährungs-Siedlung.

Das Problem der Siedlung ist zur Schicksalsfrage Deutschlands geworden, und das Faust, das uns bisherige Siedlungspolitik erlitten, ruft alle Sachkenner zu besseren und wirtschaftlicheren Vorschlägen auf den Plan. Mit solch einer aussichtsreichen neuen Form, die die Ernährungsfrage gegenüber der bisher vorangestellten Wohnungfrage in den Mittelpunkt stellt, tritt der bekannte Gartenarchitekt Leberecht Migge in einem Aufsatz der von Eugen Dieberichs herausgegebenen "Tat" hervor. Da wir uns selbst nicht ernähren können, muß zunächst einmal mit Hilfe der Technik mehr Ertrag aus unserem Boden herausgeholt werden. Da die Sonnenenergie die Grundlage aller Wachstumssteigerung ist, müssen die bekannten Vorräte, die dem Schutz und Wärmedürftigkeit der Pflanzen dienen, in größerem Maße hergestellt und neue erstanden werden. Am dringlichsten aber wäre eine grundlegende Reorganisation unserer Wasser- und Düngetechnik. Werden doch bis jetzt die riesigen Schäke, die die südliche Abfall- und Abwasserwirtschaft bringt, zum größten Teil noch vergaudet. Allein die etwa 10 Millionen Doppelzenter Straßentechnik, die etwa 100 Millionen Müll und Asche und vor allem die rund 1 Milliarde Kubikmeter Kanalisationswasser, die unsere 30 Millionen Großstädter alljährlich produzieren würden, lösungsgerecht gewertet, die Friedenslösung unserer Landwirtschaft dem Wert nach deuten, die riesigen Dungvorräte, die unsere Stadtlinie jahrzehntelang auf Müllkippen und in den Flussmündungen angelämmten hat, unzurechnet. So dann muß die automatische Bewässerung, die uns allein gegen Missernten schützen kann, durchgeführt werden. Da die Stadt so wichtige Grundbedingungen für die Siedlung bietet, so fordert Migge: erst das Land bestellen und dann bauen. Dieser Weg ist von Abrams Zeiten der immer eingeschlagen worden, wo die Verhältnisse Abwanderung und Neufliegung erwangen. Der siedelnde Naturmensch sorgte erst für seine Nahrung und begnügte sich mit irgendeinem Unterstand, um dann nach Erlangung einer Überschubbedarf, was fast sein Haus aufzubauen. Deshalb ist es notwendig: das Land der Städter durch Städter zu bestellen. Im Leubengartenwesen sind Ansätze dieser Ernährungssiedlung vorhanden. Aber diese Städtsiedlung muss in einem viel größeren Umfang organisiert werden. Damit kommen wir nicht nur den entwerteten arbeitslosen Zustand des Städtelebens natürlich entgegen, sondern wir steigen damit überhaupt erst eine alte Romantik bare, auf Laternen und Sachverständige gründende Siedlungsplattform. Denn nur hier bei der Stadt ist Massensiedlung in absehbarem Zeit wirklich ausführbar: Millionen können auf dem Boden angebaut, ihre überschüssige Arbeitskraft ausnutzen. Nur hier auch tritt das im großen unistbare Wohn- und Bauproblem in den Hintergrund; die neuen Raummenschen können in ihren Stadtneubauungen als Standortartier verbleiben. Und nur hier erlebt die Erde neue Technik; denn die liegt größtenteils in der Stadt, und sie liegt zurzeit brach und kriecht nach Arbeit. Nur hier endlich gibt es Dünge und Wasser in den Mengen, die man als sachliche Voraussetzung für das wirtschaftliche Gedanken einer Siedlung auf Dauer unbedingt fordern muß." Wird eine solche Organisation im großen durchgeführt, dann werden sehr bald unsere Siedde von einem weiten Kreis blühender Höfen und Güter umgeben sein, die weit über den Wohnungsbedarf hinaus als Altersheime und schließlich auch Keimboden einer verjüngten Wirtschaft und damit neuer Blüte werden wird."

C. K.

— Lebensmittelkreise 1914 bis 1920. Ein Aufsatz des Direktors des statistischen Amtes Berlin-Schöneberg Dr. Kuczonki, der für Berlin die Preissteigerungen für Nahrungsmittele in der "Freiheit" aufstellt, gibt eine sehr interessante Übersicht über die Preissteigerungen, die die einzelnen Lebensmittel erfahren haben. Er stellt die Preise von Juli 1914 und 1920 einander gegenüber. Darauf ist das Brot im Preis um das Sechsfache gestiegen, ein Viertelkilo von 6 auf 145 Pf., ein Viertelkilo Wasserlafte von 30 auf 450 Pf., 6500 Gramm Kartoffeln von 49 auf 530 Pfennig, ein Pfund Marzipan von 30 auf 450 Pf., 800 Gramm Zucker von 37 auf 340 Pf., 430 Gramm Schmalz von 56 auf 1720 Pf. Nach Kuczonki belieben sich die Kosten des Ernährungsbedarfs in Berlin für einen erwachsenen Mann für den Monat Juni auf wöchentlich 50 M. gegenüber 70 M. im Mai 1920, für ein Ehepaar auf 81 M. gegenüber 113 M. im Mai, für ein Ehepaar mit 2 Kindern auf 121 M. gegenüber 167 M. im Mai. Werner gibt folgende Verhältniszahlen seit Februar an: 1. Für einen erwachsenen Mann Kaufungskosten in Prozenten im Februar 100, März 118, April 140, Mai 146, Juni 100, Gemüsekosten im Februar 100, März 118, April 140, Mai 146, Juni 100, Mai 134, Juni 109, 2. Für ein Ehepaar mit 2 Kindern Kaufungskosten

entwickeln können, dann lehre ich nicht mehr in die Heimat zurück. Als Entgleister niemals! Der Vater wird mich verurteilen, wohl alle Menschen, die von meiner Flucht wissen. Du, Mutter, bist die einzige in der ganzen Welt, auf deren Freispruch ich hoffe und vertraue. Nicht wahr, du heißt nicht den Stein wider deinen großen Buben? . . . Und wenn ich dir einmal meine Adresse schreiben kann, dann bekomme ich von dir Nachricht. Während du das liest, schwimme ich noch auf hoher See und vor mir liegt die dunkle Zukunft."

Antonie verschloß das Blatt in die kleine Kassette, in der sie ihre paar Erinnerungen verwahrt; Rohbarkeiten verbarg sie ja nicht. Im tiefsten Winkel ihres Herzens verbarg sie auch die Gefühle, die der Brief in ihr geweckt hatte. Es war nicht groß auf dem Sohn. Ihn liebte sie mit einem leidenschaftlichen Schmerz, mit einem bangen Mitleid.

Aber ein tiefer, lange schon in ihr glimmender Hass erhob sich in ihr; Hass auf den Mann, der ihr Kind in die Ferne jagte, der Alexander zu der Verzweiflungstat getrieben hatte.

Fünfundzwanzig Jahre war sie mit ihm verheiratet, vor wenigen Wochen war ihr Hochzeitsstag gewesen. Die Liebe, mit der sie ihm zum Altar gefolgt war, die sie sich immer noch zu bewahren gesucht, so lange die Kinder klein waren, hatte die kleinliche Sorgenlast immer mehr erdrückt und erstickt. Aber nun erkannte sie auch noch, daß Miss sie von Anfang an belogen hatte. Damals, als sie verlobt gewesen, räumte ihr schon ein Bekannter glückwunschend zu: "Der alte Vernegg war ja ein reicher Geizhals!" Der muß sich Erlediches zusammengezurrt haben. Freut mich, daß du dich so in die Wolle segen wirst, Toni." Sie hatte es lachend ihrem Bräutigam erzählt; da war es ganz außer sich geraten, über das dumme Gesicht der Leute. "Nichts besiegt er als das alte Haus! Einzig Legate habe er noch auszahnen müssen. Sie müsse schon mit dem armen Mann vorlieb nehmen!"

(Fortsetzung folgt.)

losten in Provinzjahren Februar 100, März 120, April 147, Mai 163, Juni 118. Gesamtbefestigungskosten Februar 100, März 125, April 143, Mai 144, Juni 115.

— Die Kaufmannsgerichtswahlen, die gegenwärtig in Vorbereitung sind, werden unter Berücksichtigung der Verordnung der Reichsregierung vom 12. Mai 1920 vorgenommen werden müssen. Hierauf sind wahlberechtigte männliche und weibliche Kaufmännische Angestellte, welche das 20. Lebensjahr erreicht haben und nicht ein Einkommen über 15 000 M. verzeichnen. Wahlbar sind jedoch nur männliche Angestellte im Alter von über 30 Jahren. Mit dieser Verordnung der Reichsregierung sind die langjährigen weitergebenden Wünsche der Kaufmännischen Angestellten nicht erfüllt. Durch das Beibehalten an einer Gedächtnisliste wird unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Gelehrtenwertung immer noch sehr vielen Kaufmännischen Angestellten die schnelle und billige Rechtsprechung durch die Kaufmannsgerichte vorerhalten. Im Alter von 25 Jahren kann jeder Deutsche als Reichstagsabgeordneter gewählt werden. Als Kaufmannsgerichtsbeisitzer können aber nur männliche Kaufmännische Angestellte fungieren, wenn sie das Alter von 30 Jahren überschritten haben, obgleich nach Artikel 109 der Reichsverfassung Männer und Frauen grundsätzlich dieselben staatsbürglichen Rechte und Pflichten haben. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Berlin (G. D. A.), hat deshalb den Reichstag aufgefordert, die erwähnte Verordnung der Reichsregierung darin zu ergänzen, daß die Einkommensgrenze entweder ganz befehligt oder auf 30 000 M. erhöht, die Wahlbarkeit als Kaufmannsgerichtsbeisitzer mit Erreichung des 25. Alters ermöglicht und den Frauen auch das passive Wahlrecht gegeben wird.

— Die Durchführung des Umlaufsteuergesetzes im heutigen Gebiet wird teilweise auf besondere Schwierigkeiten stoßen, da das Umlaufsteuergebot vom 24. Dezember 1919 vielfach erst zur Kenntnis der Steuerpflichtigen gelangt ist, nachdem es längst in Kraft getreten war. Infolgedessen hat vielfach eine Berücksichtigung der Steuer bei der Preisfotulation nicht stattgefunden. Wenn jetzt bei der ersten Steuererhebung der Luxussteuer von den Steuerpflichtigen die Abzahlung der Steuern für alle luxussteuerpflichtigen Umläufe seit dem 1. Januar 1920 verlangt wird, so bedeutet dies eine große Härte. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich daher mit einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium gewandt, um eine Berücksichtigung der beladenen Betriebsmittel der Handwerksbetriebe in den betroffenen Gebieten zu erreichen. Der Reichsfinanzminister hat darauf erwidert, daß zwar von der Erhebung der Umlaufsteuer nicht unbedingt abgesehen werden könne, daß aber von dem § 33 der Ausführungsbestimmungen, wonach dem Steuerpflichtigen die Luxussteuer im Einzelfall erlassen werden kann, weitgehender Gebrauch gemacht werde.

— Eine Rentenversicherung. Die Abgeordneten Frau Dransfeld, Trimborn und Genossen haben im Reichstag einen Antrag eingereicht, unter staatlicher Weiblichkeit eine Verlängerung in die Wege zu leiten, bei der durch Kapitaleingabe, sei es allgemein, sei es im Falle der Erwerbsunfähigkeit, ein Anspruch auf eine fortlaufende Rente für die Lebensdauer erworben werden kann. Begründet wird der Antrag mit der immer schwieriger werdenden Lage der kleinen Rentner.

— Die Umlage für künstliche Düngemittel. In Kreisen der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist vielfach noch die Ansicht verbreitet, daß die neben den Höchstpreisen für Kaliostabilite und phosphatkaliostabilen Düngemitteln zur Erhebung kommende und einen Teil des Verbrauchs bilden Umlage eine Art Steuer ist, die dem Reichsfiskus zufliest. Diese Ansicht beruht auf einem Irrtum. Die Umlage dient in erster Linie dazu, die Mittel zu schaffen, die erforderlich sind, um die Höchstpreise bei der letzten Steigerung der Produktionskosten für künstliche Düngemittel (Ausgabe für Kohle, Rohmaterialien usw.) längere Zeit stabil zu halten, und wirtschaftlich ungünstig arbeitenden Werken die Weiterarbeit im Interesse einer ausreichenden Versorgung der Landwirtschaft mit künstlichen Düngemitteln zu ermöglichen. Die Umlage hat ferner den Zweck, die Einfluss von bestimmten Düngemittelarten und Rohstoffen, die zur Herstellung künstlicher Düngemittel benötigt werden, zu fördern. Die Umlagebeträge werden vielmehr im Interesse der Landwirtschaft verwendet. Mit den aus der Umlage zur Verfügung stehenden Mitteln ist es möglich zu erwirken, die Erzeugung von künstlichen Düngemitteln zu steigern, daß der Landwirtschaft zurzeit genügende Mengen zugeführt werden können. Ohne die Zulässigkeit aus der Umlage hätte die Kunstdüngerindustrie diese Tätigkeit nicht enthalten können. Einzelne größere Werke hätten sogar die Erzeugung von Düngemitteln einzstellen müssen. Was aber ein Ausfall von Düngemitteln unter den gegenwärtigen Verhältnissen zur Folge haben würde, dürfte jedem Einfühligen ohne weiteres klar sein.

— Städtische Belehrungsprämien für Kartoffeln. Am vergangenen Winter hat die Stadt Berlin, um die Viehzucht gut verlesener einwandfreier Kartoffeln aus den Kisten anzutreten, den Gemeinderatsherrn und Gutsverwal-

tern eine persönliche Prämie von 10 Pf. pro Kintner verlost und gezahlt. Darüber haben beim Verein gegen das Belehrungsangeboten, Sitz Berlin, Erörterungen stattgefunden. Der Magistrat Berlin erklärt, dies Verfahren sei von den Kommissionären der Lieferverbände empfohlen und von den Lieferverbänden (Vaduzsämlern) genehmigt worden. Die Stadt Berlin trete mit den Kartoffelerzeugern, also den Prinzipialen der Gutsverwalter, gar nicht in direkte geschäftliche Beziehungen. Im übrigen seien andere Städte mit der Zahlung solcher Gebühren vorangegangen. Der Verein gegen das Belehrungsangeboten erklärt, daß jenes Verfahren kraftbar sei. Das Betreten dieser schiefen Bahn müsse dazu führen, daß künftig nur noch „prämierter“ Kartoffeln zu haben seien. Wenn diese Warnung nicht fruchtete, werde der Verein mit Strafanträgen vorzugehen, um zu verhindern, daß neue weite Kreise von Beamten und Angestellten zur Belehrlichkeit verleitet würden. Es sei für die Strafbartigkeit nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 23. Mai 1913 feineswegs erforderlich, daß der Magistrat Berlin dem Kartoffelerzeuger, dessen Angestelltem er Vorteile gewähre, unmittelbar als Straftatstilicender angewiesen werde.

— Generalappell ehemaliger 118er. Auf dem am 28. Juni 1914 in der Mainzer Stadthalle von über 5000 ehemaligen Angehörigen des 4. bess. Inf.-Regts. Nr. 118 deudichten Generalappell wurde beschlossen, derartige Zusammenkünfte alle zwei Jahre abwechselnd in den besuchten Städten zu veranstalten. Fern von jeder Politik, sollte lediglich ein älteres Wiedersehen der Kameraden und eine Erinnerung alter Freundschaftsbinden begegnet werden. Durch den Artikel kam der vor 6 Jahren gefasste Beschluß bis jetzt nicht zur Ausführung. In diesem Jahre jedoch soll am 17. Oktober im städtischen Saalbau zu Wormsstadt eine Zusammenkunft die ehemaligen Hundertachtzehner wieder einmal vereinen. Der Zeitpunkt wurde gewählt, um nach Beendigung der Erntearbeiten auch allen Kameraden vom Lande die Beisetzung zu ermöglichen. Nähere Auskunft gibt der Vorstand des Vereins ehemaliger 118er in Mainz. Redakteur W. Schneider, Mainz, Schließfach 175.

— Die Frage der Überstunden. In Kreisen gewerblicher Arbeitnehmer wird vielfach darüber gestagt, daß den Betrieben die Genehmigung zur Einlegung von Überstunden erteilt wird, während am gleichen Ort oder in der Nähe andere Angehörige des gleichen Gewerbezweiges arbeitslos sind. Diese Klagen scheinen nicht immer der Berechtigung zu entsprechen. Die Demobilisierungskommissare haben allerdings schon bisher im allgemeinen die Überarbeitsbewilligungen nur nach Beneden mit den zulässigen Arbeitsnachweisen erteilt. Um aber das Zusammenarbeiten völlig sicherzustellen, bat der Reichsarbeitsminister die Demobilisierungskommissare durch ein Rundschreiben noch besonders angewiesen, daß jedesmal, bevor sie auf Grund der Biffer 7 Adl. 3 der Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter und des § 10 der Verordnung über die Regelung der Arbeitszeit der Angestellten die Genehmigung zur Überarbeit erteilen, zu vergewissern, ob den wirtschaftlichen Bedürfnissen nach Mehrarbeit nicht durch Einstellung arbeitsloser Kräfte genüge geschehen kann. Bei dieses der Fall, so sei die Genehmigung zur Überarbeit zu verfassen.

— Deutschlands Überschwemmung mit ausländischen Zigaretten, die viel zum Sintern unserer Marktwährung beitragen hat, geht deutlich aus der amerikanischen Statistik hervor. Schon 1919 zeigte die amerikanische Zigarettenausfuhr eine gewaltige Steigerung, die im Januar 1920 einen geradezu fabrikativen Aufschwung nahm, denn sie erreichte die Höhe von 1 401 600 000 Stück gegen 1 033 894 000 Stück im Vorjahr, so daß ein Zuwachs von über 367 Millionen Stück zu verzeichnen ist. In den 7 Monaten von Juli 1919 bis Januar 1920 betrug die Ausfuhr in amerikanischen Zigaretten 10 286 000 000 gegen 7 328 000 000 Stück im gleichen Zeitraum 1918/19, mit einem Zuwachs von fast 3 Milliarden Stück. Hauptabnehmer war Belgien, das im Januar 1920 546 Millionen gegen nur 27 Millionen im Januar 1919 einführte. In dem erwähnten siebenmonatigen Zeitraum führte Belgien 270 Millionen ein gegen nur 74 Millionen in der gleichen Vorjahrszeit. Im Januar 1920 machte also die Ausfuhr nach Belgien mehr als die Hälfte der Gesamtexport Amerikas aus. Es ist klar, daß das kleine Belgien dieses Nietenplus nicht für sich verbraucht, sondern noch Deutschland teils einführt, teils ein kommugelt. Auch über Holland kamen große Mengen Zigaretten nach Deutschland. Während Holland im Jahre 1919 nicht eine einzige Zigarette aus Amerika einführte, waren es deren 1920 über 30 Millionen Stück. Während Deutschland sich den schwedischen Luxus dieser Zigaretten einführt leistete, emanzipierten sich die Engländer tatsächlich von Amerika, denn sie bezogen im Januar 1920 nur 70 Millionen gegen 102 Millionen im Januar 1919. Nicht uninteressant ist übrigens, daß sich in Amerika eine Antikontinuentbewegung bemerkbar macht, die sich namentlich gegen die Zigarette wendet.

— Der Nährwert der Eier. Über den Nährwert und die Nutzung roher und weichgekochter Eiernereiter sind in einem Berliner Laboratorium Untersuchungen angestellt wor-

den. Wenn man aus den Versuchsergebnissen Anwendungen für die praktische Diätistik gewinnen will, so muß man den weichgekochten und den rohen Eiern als dem Bestandteil einer gemischten Kost höheren Nährwert als dem Fleisch zusprechen. Dagegen findet die bei vielen Laien und auch manchen Ärzten bestehende starke Überhöhung gerade der rohen Eier in dem physiologischen Experiment keine ausreichende Begründung. In Anbetracht der guten Magenverdaulichkeit ihres hohen Nährwertes und ihrer vorsätzlichen Ausnutzbarkeit würden die Vogeleier (insbesondere die weichgekochten und rohen) eine ausgiebige Verwendung nicht nur in der Krankenkost, sondern auch in der eigentlichen Volksernährung verdienen, aber bei uns ist die Zahl der Vögel nicht so groß, daß wir uns diesen Nutzen gestatten könnten.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

— Bonn a. Rh. 12. Aug. Der Seidenwarenhandlung C. Schott auf dem Rosenmarkt wurden in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag für 50 000 M. Stoffe gehoben. In desselben Hause wurden vor vierzehn Tagen einer Silberwarenfirma für 200 000 M. Silberstücke entwendet, ohne daß man der Täter bisher feststellen konnte. — Der Verein der Frankfurter Goldschmiede protestiert energisch gegen die vom Magistrat geplante Erweiterung des Gewerbevereins, die geeignet sei, den völligen Ruin des Gewerbevereins herbeizuführen. — In einer Villa wurden in der letzten Nacht Silberuhren und Wäscheklöppel im Wert von 70 000 M. gestohlen. — Diese erhielten bei einem nächtlichen Einbruch in einem Seidengeschäft der Janenstadt Stoffe im Wert von 150 000 M.

— Offenbach a. M. 12. Aug. Der Vorortstag der Stadt Offenbach für 1920 schließt mit einem Fehlbetrag von 27 Millionen ab, für die vorerst keine Bedeutung vorhanden ist. Dem augenblicklichen Vermögen von 109 Millionen Mark steht eine Schuldenlast von 80 Millionen Mark gegenüber.

— Id. Worms a. d. S. 12. Aug. Die Städteverordneten-Versammlung beschließt eine Erhöhung der Kurparksteuer um 100 Proz. Erhöhung soll nur den Vereinen zugutekommen, die bei ihren Veranstaltungen gemeinnützige Zwecke verfolgen.

— Id. Wiesbaden 12. Aug. Der weithin bekannte Schneiderdammsturm bei Simmern ist angekauft und in einem Heimatmuseum eingerichtet worden. Simmern bedankt sich die naturwissenschaftliche Sammlung von Kilian, die sich in Stromberg befindet, ausgetauscht.

— Id. Wiesbaden 12. Aug. Der Böhme erschlag hier einen 14jährigen Schüler. Ein Spieldienst des Erzählers wurde schwer geblümmt.

Sport.

* Die Seetralgong „Sos“ trifft sich am Sonnabendmorgen 7 Uhr „Unter den Eichen“ zu ihrer 15. Tageswanderung in Form einer Querfeldeinwandlung nach der „Eis-Schule“. Führer: Hans Körner.

* Der homöopathische Turnauben-Schulschluss veranlaßt mit dem Rat der Stadt Förderung des Jagd- und Sportschießens in Deutschland sein dreijähriges großes internationales Preischießen vom 4. bis 9. September auf dem Klubland im großen Dannerwald. Es werden ein Ehrenpreis des Prinzen Adalbert von Preußen, zwei Wonderpreise von Goldschmidt Roth und Rittern von Pritzel, Post, verschiedene Einzelschüsse, Damen-Schießen, Verlosungsschießen vom Turm, Doublette-Schießen und der große Preis von Homburg ausgetragen.

Gerichtsaal.

— Wenn die Herrschaft verreist ist. Der Schauspiel: Eine Zweijährige Zimmer-Wohnung am Kastanienbaum in Berlin. Herr und Frau Major A., die Bewohner dieser Gemüthsruhestube, wollen auf ein halbes Jahr in die Schweiz ziehen. Zum Schutz der Wohnung läßt sich der fürsorgliche Hausherr zwei Reichswehrfeldposten kommen. Beifriedigt läßt sich die Wohnung unter Obhut von Adjutanten, Stäbe und den beiden Soldaten, und reift in die Ferne. Die beiden Soldaten waren jung und daher weiblichen Reizen nicht abgeneigt. Was Wunder, wenn sie sich mit den beiden Mädchen bereits nach wenigen Tagen verlobten. Um den Tag würde zu begehen, wurde ein großer Verlobungssiegeln veranstaltet, zu dem Verwandte und Bekannte freundlich eingeladen wurden. Die vier Schleißmänner dienten reichliche Gewalt in ein exquisites Menü. Der Sohn stieg in Strümpfen, lieblich Brustklöße gaben durch die in Form oder Biedermeier gehaltenen Gender. Als die Gäste sich verabschiedeten und für das berührende Gedankt, wurden ihnen einige „Kleinigkeiten“ aus den Vitrinen und Schränken als Geschenke mitgegeben. Kurzum eine tägliche Kurzschlaf-Verlobung. Zuschauer: Herr und Frau Major A. kommen aus der Schweiz zurück, sehen die Belästigung und konstateren einen Sachschaden von 150 000 M. Die Frau Major läuft zum Amt. Die Verhandlung: Der Herr Major, durch die Geschädigten geschützt, macht Erklärungen über seine Gemahlin. Sie habe, vorzüglich ausgedrückt, ein strenges Regiment im Hause gehabt. Er und die Dienstboten hätten sehr wenig zu essen gehabt. Zum Frühstück habe er selbst oft nur Vollkornflocken vorgesetzt bekommen. Es sei an der Tagessordnung gewesen, daß er abgesessen, eingeholt und den Küchenmäusen nach dem Holz getragen habe. Die Dienstboten hätten durchaus hungernd gewesen. Bei der Verhandlung keltete sich heraus, daß sich Frau Major vor ihrer Abreise noch der Schweiz Kaufmannschein in die Kleider hat nähen lassen, so daß ein Strafverschaden wegen Kapitallüftung gegen sie, die Klägerin, eingeleitet wird. Das Gericht erkennt unter Auflösung „mildernder Umstände“ — zunächst Hunger und Strenge, dann Überfahrt und Verlobung — gegen die beiden Mädchen auf je 1 Monat und gegen die beiden Männer auf 1 bzw. 2 Jahre Gefängnis. Die Verhandlungssätze werden freigesprochen.

in dem man sich für die Reise häuslich einrichtet und läßt sich entweder gemäßigt treiben oder läuft zu Fuß landein, um am Abend am verabredeten Landungsplatz wieder auf sein Schifflein zu klettern. Ein beliebtes Ausflugsmitte für den Europäer in China sind die „Hausboote“, mit Küche, Wohn- und Schlafkabinen. Man führt durch die fluss- und kanaldurchgängige Landschaft, geht am Tage oder unternimmt vom Boot aus Ausflüge in die Umgebung. Jungverheiratete benutzen solche Hausboote gern für ihre Flitterwochen.

Dem modernen Verkehrsweisen wird in den nächsten Jahren ein großer Aufschwung beschieden sein. Neue Bahnen befinden sich im Bau, die Landstraßen werden ausgebaut, was der Eintritt von Kraftwagen für den Überlandverkehr große Möglichkeiten eröffnet und auch das Flugzeug wird im modernen Verkehrs eine Rolle spielen, das die chinesische Regierung bereits eine große Anzahl Flugmaschinen zur Passagierbeförderung angelaut. Wie lange noch — und die alten Verkehrsweisen werden der Vergangenheit angehören. Und dann wird der chinesische Großvater seinem laufenden Enkel erzählen, wie man anno dazumal durch Land reisen mußte.

Aus Kunst und Leben.

— Der Porzellanaufse als Vermächtnis. In Königslager ist dieser Tage der angelebene Gymnasialdirektor Geheimrat Dirichlet gestorben, ein Enkel des berühmten Mathematikers Gustav Lejeune Dirichlet und seiner Gattin Friederike, einer Tochter Moses Mendelssohns. Zu der Erbschaft, die noch aus der Zeit des großen Berliner Philharmoniker auf die Familie Dirichlet gekommen war, gehörte — wunderlich genug — auch ein lebensgroßer Affe aus Porzellan, der im Hause als teures Andenken geduldet wurde. Und damit hat es folgende Bewandtnis: Unter Friedrich dem Großen mußte jeder Jude bei seiner Einschließung für eine bestimmte Summe Porzellan aus der neuengründeten Königl. Porzellanmanufaktur entnehmen, und zwar, wie S. Daniel in seinem vorzüchlichen Buch „Die Familie Mendelssohn“ erzählt, nicht nach eigener Wahl, sondern nach Belieben der Manufaktur, die sich auf diese Weise natürlich ihre Ladenbücher vom Halse lösste. So bekam Moses Mendelssohn, der damals schon allgemein bekannte und berühmte Weltweise, bei seiner Verhaftung mit Große Augenbrennen 20 mal so vorzellane Affen. Und das letzte Stück dieser seltsamen Geschichte wird noch heute in Treuen aufbewahrt.

Wie man in China reist.

Von Fritz Seiter.

Wie verschwindend klein das moderne Verkehrsweisen in China im Verbältnis zu der gewaltigen Ausdehnung des Landes, das zwischen dem 20. und 45. Breitengrad liegt, ist, erhebt daraus, daß es nur eine Eisenbahnlinie von rund 7500 Kilometer besitzt. Für Reisen im Innern des Landes kommt daher zunächst die Eisenbahn als Verkehrsmitte wenig in Betracht, obwohl der Chineze, auch wenn er kein anderes Leben in dem ihm gewohnten Milieu verbracht hat, den Wert der Eisenbahn gleich zu kennen weiß. Das beweisen die teils überfüllten Züge. Gibt der Chineze auf Reisen, so nimmt er keinen halben Hausstand mit. Das typische Gesäßstück ist die zusammengeknotete Schafsdose, dazu gehörte die Tasche, ein Körbchen mit Gewürzen und Vederbällen, und ist ein Vogelkund, so fehlt auch nicht der Räuchermittel mit einem angrenzenden Geschöpfchen. Im Zuge macht es sich der chinesische Wohngut bald bequem. Er breite seine Schafsdose aus und kümmert sich dabei weniger, ob er damit zwei Säcklein belegt, läßt sich heißes Wasser bringen, um Tee aufzutun, zündet sich ein langstieliges Feuerzeug oder die metallene Wasserpfeife an, und nun mag kommen, was will, hat er doch das Bewußtsein, in ein paar Stunden dort zu sein, wobei er auf den altrömischen Verkehrsmittelen eines Landes erst nach derselben Anzahl Tage gelangt wäre.

Die Art der chinesischen Verkehrsmittele ist höchst verschieden. Nördlich des Yangtse bis hin zu den Mandschurei ist der mit einem blauen Plantuch überzogene zweitürige und federlose Reisekarren, der von einem oder zwei Maultieren gefahren wird, allgemein üblich. In dem wasserreichen Mittel- und Südchina überwiegt die Beförderung auf Booten. In den abgelegenen Teilen des Landes reist man mit Tragtiere, Reisen von drei- und vierwöchiger Dauer mit demselben Karren und Karrenführer sind keine Seltenheit. Der Chineze breite in dem Karren seine Schafsdose aus, macht sich's bequem, wie in der Eisenbahn, und läßt sich durch das Holzern und Vebeln des feierlichen Wagens, der über die ungefleckte Landstraße kumpelt, wie ein Stellungsgebäude gehoben. Der Chineze, nicht hören. Der reisende Europäer, mit weniger starken Nerven ausgestattet, sieht meistens zu Fuß neben seinem Reisekarren her. Reist der Europäer oder der Chineze mit wenig Gerät, so miert er sich eine Sänfte, die bei längeren Überlandtreppen von vier Kulis bedient wird, die sich im Tragen abholen oder in schwierigem Gelände zu Bieren hand anlegen. In Nordchina trifft man auch häufig die Maultierküntze. Auf dem

Neues aus aller Welt.

Berlin-Paris in 27 Stunden. Es sollen jetzt die ersten direkten Kurzwege zwischen Berlin und Paris wieder verkehren. Der Wagen Berlin-Paris wird zunächst in dem D 14 befördert, der von Berlin Friedrichstraße um 12.25 Uhr nachmittags abfährt und um 12.05 Uhr nachts in Köln eintrifft. Hier geht der Wagen auf einen belgischen Zug über, der Köln um 1 Uhr (M. E. J. nichts) verlässt. Der Wagen trifft um 3.05 Uhr nachmittags in Paris ein. — In der Gegenrichtung verläuft der Zug um 8.10 Uhr nachmittags Paris. In beiden Richtungen wird der neue Kurzweg vom 8. August ab verkehren; er wird also am 9. zum erstenmal in Berlin beginnen. Paris eintriften. In dem gleichen Zuge werden auch neue Kurzwege zwischen Berlin und Brüssel mit Anschluß nach Ostende gefahren.

Ein einziger dastehender Ausflügler durch eine bewußte Bande ist in der Nacht zum Samstag in Berlin-Treptow verübt worden. Zehn bewaffnete Männer drangen in den "Viktoria-Garten", ein Tanzlokal, ein und plünderten die Teilnehmer einer Feierlichkeit aus. Dann zogen sie in die benachbarten Teile des Wandlitz und verwüsteten auch dort einen Überfall. Als Polizei eintraf, waren die Räuber verschwunden.

Ein Denkmal für den Erfinder des Morphiums. Die Apotheker- und Arzneiteile Deutschlands errichteten dem Erfinder des Morphiums, dem Apotheker Settimini in Einbeck, wo er defekti liegt, ein Denkmal.

Millionenfährungen von Ein- und Ausfuhrbewilligungen. Durch die Aufzettelung großer Holzmenge wurden Ausfuhrbeschränkungen an den Grenzstationen entbebt, so für ganz Deutschland nur 40 000 Hektometer Rundholz zur Ausfuhr freigegeben sind. Augenscheinlich sind daran beteiligt der Angestellte des Reichskommissars Emil Reuthner in Karlsruhe, die nächsten Angestellten Herr und Eitel aus Karlsruhe, zwei Angestellte der Ausfuhrbehörde namens Brod und Höchst und der südliche Kaufmann Trich Fries aus Durlach. Fries ist noch im Begriff einer Ausfuhrbewilligung mit dem Ullstein-Nr. A. K. Bort 49.413" über 40 000 Hektometer Rundholz für eine Holzvertriebsgesellschaft in Karlsruhe-Rheinhafen, die es nicht gibt. Der Wert der auszuführenden Waren betrug etwa 20 Millionen Mark. 6000 Hektometer wurden als Holz in Emmerich beschlagen, später aber bestimmt wieder freigegeben. Und in dieser Richtung schwelen Ermittelungen. Offenbar ist noch eine große Zahl derartig gefälschter Ausfuhrbewilligungen vorhanden.

Schloßberaubung. Nach einer amtlichen Meldung der Landeszeitung haben Einbrecher dem historischen Schloß Hohenlohe bei Neu-Strelitz, in dem die Königin Luise gestorben ist, einen Schatz abgeholt. Das Schloß ist seit dem Tode der Königin nicht bewohnt. Die Einbrecher haben 12 Tassen aus sogenanntem altem Berliner Porzellan sowie ein Schreibzeug von sehr hohem Kunstwert mitgenommen.

Demonstrationen gegen die Kriegsgewinner. Im Anschluß an eine Protestversammlung gegen eine Milizpreissteigerung kam es in Freital zu einer großen Demonstration. Mehrere hundert Personen zogen nach dem Kurhaus und verlangten, daß alle Kriegsgewinner den Kurort sofort verlassen. Die Demonstranten drangen in die Speiseleie des Kurhauses ein und schleppen alle Lebensmittel fort. Dem Leiter des Sanatoriums wurde die Fortsetzung übermittelt, daß die Gefunden innerhalb 24 Stunden und die Kranken innerhalb 5 Tagen den Kurort verlassen sollen.

Explosionskatastrophe. Nach einem Telegramm aus Christiania erregte sich gestern nachmittag in Drammen in einem Eisenwarengeschäft eine furchtbare Explosion. Die Mauern stürzten zusammen und das Gebäude geriet in Brand. Auch das benachbarte Grand-hotel ist schwer beschädigt worden. Man vermutet, daß 8 Personen getötet worden sind. 15 Verwundete wurden ins Krankenhaus verbracht. Bis her wurden 2 Leichen aufgefunden.

Pfandverkauf. Personen-Auto

Montag, den 16. August d. J., vorm. 10 Uhr, wird in der Garage, Nerostr. 44, zu Wiesbaden ein

Personen-Auto "Rex Simplex"

17/30 P. S., 6 Sitze, prima Lederpolsterung mit amerikanischem Verdeck auf Grund der SS. 1228—1248 B. G. V. öffentlich meistbietet gegen Barzahlung versteigert.

Besichtigung 1 Stunde vor der Versteigerung.

F 357

Budeshaim,
Gerichtsvollzieher,
Wiesbaden, Seerobenstr. 14, 3.

Konkurrenzloses Angebot

Zigarren "Volksbildung"

55 Pfg. das Stück.

Sumatra-Decker, Java-Umblatt und rein Uebersee-Einlage, weitere Preislagen in Zigarren zu 60, 65, 70, 75, 80, 90 Pfg., 1.—, 1.20, 1.50, 2.—, 2.50 und höher das Stück.

Ganz hervorragende Qualitäten, große volle Fassons mit blutweißem Brand und feinem Aroma.

Rauchtabak

Holländer Canaster 100 g 6.— Mk. helle Blattware ohne Rippen, rein Uebersee, vorzügliche Qualität, n. id.

A. B. Grobschnitt 100 g 5.— Mk.

Alles rein Uebersee-Blatt ohne Rippen.

Zigaretten

Alle führenden Marken von 20 Pfg. an.

Zigarrenhaus A. Seibert

Wernerstraße 2, Ecke Mittelstraße und Großhandlung. Teleph. 5963.

2 Schaukasten, 220 x 310, komplett mit Rolläden zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblatt-Berl.

Xu

Handelsteil.

Erliner Devisenkurs.

W. T.-R. Berlin, 13. August	Drahtliche Ausschüttungen für
Holland	1524.50 L. Mk. 1527.50 R. für 191 Zeit 1.
Belgien	354.65 L. • 355.35 R. • 100 Frank.
Norwegen	694.30 L. • 69.70 R. • 100 Kronen
Dänemark	693.80 L. • 693.20 R. • 100 Kronen
Schweden	684.00 L. • 684.00 R. • 100 Kronen
Finnland	145.85 L. • 142.15 R. • 100 Fr. 1.417
Italien	231.73 L. • 232.25 R. • 100 Lira
London	168.80 L. • 169.20 R. • 1 Pf. Sterling
New-York	46.55 L. • 46.55 R. • 1 Dollar
Paris	331.65 L. • 335.35 R. • 100 Franken
Schweiz	7.9.20 L. • 770.70 R. • 100 Franken
Spanien	694.30 L. • 69.70 R. • 100 Peseta
Wien als	22.72 L. • 22.72 R. • 100 Kronen
D. O. A.	23.17 L. • 23.23 R. • 100 Kronen
Eupen	81.90 L. • 82.10 R. • 100 Kronen
Ungarn	12.17 L. • 22.23 R. • 100 Kronen
Konstantinopel	60.00 L. • 60.00 R. • 100 Lira
	60.00 L. • 60.00 R. • 1 Lira Pfund

Industrie und Handel.

fd. Frankfurter Warenbörse. Die Preise auf dem Chemikalienmarkt, dem heute reges Interesse entgegengebracht wurde, waren trotz des schwächeren Geschäfts der letzten Tage fest und stiegen stellenweise sogar weiter. Es ist mit einer weiteren Belebung des Marktes zu rechnen. Lebhafte Bewegung zeigte auch der Textilwarenmarkt, auf dem starke Nachfrage nach Hemdentüchern und Zephir, Futterstoffen und Velouren herrschte. Auch große Posten Gummimäntel waren stark begehrt. In Rohwahren lag ein Angebot von 200 000 Kilo Creadwolle vor, das Kilo zu 13 M. An Lebensmitteln kamen neue Hülsenfrüchte auf den Markt, ferner Angebote von Margarine, Reis und Olen. Auf dem Haushaltungswarenmarkt bot man nennenswerte Posten von Aluminiumwaren aller Art an, sodann einen großen Posten Apfelweingläser. Angeboten waren schließlich 80 Kubikmeter Kiefernholzholz.

* Für völlige Freigabe der Kaffee-Einfuhr. Der Verein der am Kaffeehandel beteiligten Interessenten, der Verein der Hamburger Kaffee-Effektivhändler und andere große Kaffeevereinigungen richteten an den Reichsrat und an die Behörden Eingaben und verlangten dringend die vollkommene Freigabe der Einfuhr von Kaffee nach Deutschland und damit die Aufhebung der bestehenden Wirtschaftsstelle für Kaffee. In der Begründung wird ausgeführt: Der Weltmarktpreis für Santoskaffee ist augenblicklich ca. 7 M. für das halbe Kilo unverzollt. Hingerichtet kostet die gleiche Ware im deutschen Großhandel ca. 18 M. für das halbe Kilo unverzollt. Der billigere Weltmarktpreis kommt der deutschen Versorgung wegen der Einfuhrbeschränkungen bzw. der Einfuhrsperrre nicht zu statten. Die durch den freien Handel herbeigeführte Preissenkung für Kaffee würde in einer Zeit der Lebensmittelunruhen politisch von guter Wirkung sein, gleichzeitig würde sie eine Gesundung des Wirtschaftslebens herbeiführen. Die freie Einfuhr würde überseeische Firmen, wie vor dem Kriege, zu Kombinationen nach den deutschen Seepäritäten veranlassen und dieser Umstand würde vorerst und marktbildend auf

die Seepäritäten wirken. Die deutschen Seepäritäten würden durch vermehrte Ausnutzung ihrer Kai- und Speicheranlagen, durch den Umschlag neue Arbeitsgelegenheit und Verdienstschaffen. Der freie Handel wird infolge der allgemeinen Konkurrenz mit kleinerem Nutzen arbeiten wie der jetzt durch die beschränkte Einfuhr geschützte Handel. Die Versorgung des Inlands würde deshalb besser und billiger als seither geschehen.

* Die ermäßigen Tabaksteuersätze, die für Zigaretten 75 Proz. für Zigaretten in den fünf höchsten Steuerklassen 50 Proz. und für feingeschnittenen Rauchtabak in den beiden obersten Steuerklassen 20 Proz. der vollen Tabaksteuer beitrügen, werden gemäß einer Bekanntmachung des Reichsfinanzministers vom 6. August auch für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis zum 31. März 1921 beibehalten. Die Tabaksteuer für Zigaretten wird jedoch, gemäß den früheren Beschlüssen der Nationalversammlung, nicht unter den Betrag von 87 M. für 1000 Stück, für feingeschnittenen Rauchtabak nicht unter den Betrag von 32 M. für 1 kg ermäßigt.

= Preisermäßigungen für Gummireifen. Man schreibt uns: In diesen Tagen haben die deutschen Gummifabriken die Preise für Gummireifen aller Art zum drittenmal seit Mitte März d. J. ermäßigt. Da durch häufige Preisveränderungen Unsicherheit der Marktlage und eine gewisse Beunruhigung des Handels hervorgerufen wird, ist es zu berücksichtigen, daß diesmal die Ermäßigung eine so wesentliche ist, daß in absehbarer Zeit mit einer neuen Preisherabsetzung wohl nicht gerechnet werden kann. Die neuen Preise scheinen den Weltmarktpreisen angenähert zu sein und dürften daher längere Zeit in Kraft bleiben, wodurch wieder Stetigkeit im Reifengeschäft Platz schaffen wird.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 12. Aug. In der heutigen Vormittags-Ziehung stehen 50 000 M. auf 104 427, 30 000 M. auf 69 134, 3000 M. auf 180 411, 1000 M. auf 418 214 244, 500 M. auf 18 378 03 570 210 573, 400 M. auf 69 209 83 137 36 810 117 220 152 777.

In der Nachmittags-Ziehung stehen 3000 M. auf 822, 1000 M. auf 188 707, 500 M. auf 1871 145 668 201 185, 400 M. auf 6708 8450 12 754 36 810 03 217 177 638 214 895. Im Gewinnabzeichen verlieren: 2 Gewinne zu 100 000 M., 2 zu 20 000, 2 zu 10 000, 4 zu 5000, 2 zu 3000, 4 zu 1000, 8 zu 500, 26 zu 400, 50 zu 300 M.

ettermvoraussage für Samstag, 14. August 1920.
von der Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Wolkig bis heiter, trocken, warm, östliche Winde.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Hauptredakteur: H. Bechtold.

Verantwortlich für den politischen Teil: R. Günther; für den Unterhaltungsteil: G. v. Ronndorf; für den sozialen und prospektiven Teil, sowie Gerichts- und Handels-D. W.: G. Günther; für die Anzeigen und Reklame: D. Dornbusch. Wohl in die Zeitungen.

Druck u. Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Rein Laden! 1. Etage!
Außergewöhnlich billige Preise für

Herrenstoffe
in nur prima Qualitäten.
Hochstädtstr. 17 **Sichel**, Ecke Michelberg (1. Etage).

**Irma Fritsch
Charly Adels
Verlobte.**

WIESBADEN August 1920. BERLIN W.
Gustav-Adolf-S. r. s.

Emmy Wagner
Otto Gabel

Verlobte.

Wiesbaden, 14. August 1920.
Schwalbacher Str. 79. Albrechtsstr. 9.

statt Karten.

Adam Sturm und Frau
Franziska, geb. Zapf
Vermählte.
Wiesbaden, Feldstrasse 19.

Todes-Anzeige.
Freunden und Verwandten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Tante und Schwägerin

Frau Kätha Eßer, Wwe.
plötzlich und unerwartet beim Baden gestorben ist.

Um alle Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilh. Schnabelius, Hochheim,
Familie Oskar Müller,
Martin Haf, Neffe,
Franz Haf, Schwager.
Wiesbaden, 13. August 1920.
Döhlheimer Straße 37.

Die Beerdigung findet Samstag nachm.
1/4 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Heute nacht verschied nach langem,
schwerem Leiden meine liebe Mutter,
unsere Schwieger- und Großmutter

Frau K. Schlosser, Wwe.
geb. Ohler.

Winkel a. Rh., den 13. August 1920.

Fr. Schlosser.

Die Beerdigung findet am Samstag, den
14. August, nachm. 3/4 Uhr, vom Trauer-
haus in Winkel a. Rh., Hauptstr. 160,
aus statt.

Raufe zum Tagespreis

Alteisen, Messing, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Stanniol, Lampen,
Wollgest., Metallhabsäcke, Knöchen, Flaschen, Gläser usw.

Bestellungen werden prompt abgeholt.

Urban
23 Helenenstraße 23.
Telephon 4038.